



Abend =

Zeitung.

208.

Sonnabend, am 30. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Hell].

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Weiter bewegte sich nun der Nomadenzug, Gesang und Gelächter lebten wieder auf, der Führer blieb an Alphonso's Seite, oft einen freundlichen Blick auf ihn werfend, denn die Heldengestalt seines Gastes, verbunden mit seinem Ernst und ritterlich offenen Wesen, war ihm ein Gegenstand der Bewunderung geworden.

Ihr seht ja so finster d'rein, als wäre diese schöne Küste ein Grab! — redete er ihn endlich an — sie müssen's arg gemacht haben, die Herren um den Thron, daß sie einen Helden so darnieder beugten; ich möchte Euch gern trösten, aber sanfte Worte tönen widrig in einem rauhen Munde. Es läßt sich viel ertragen, — fuhr er fort, als Jener noch immer schwieg — endlich wohl Alles, davon weiß Einer zu reden, an dessen Wiege schon der Jammer stand, das Elend und die unverdiente Schande; der heimatlos wandelt, wie die Mönche es vom ewigen Jorden erzählen, vogelfrei, ohne Aussicht auf bessere Zukunft, ohne Hoffnung auf die Freuden jenseits.

Ihr seyd kein Zigeuner! Ihr seyd ein Maure, ein Heide noch! — rief Alphonso, sich mit panischem Entsetzen bekreuzigend.

Eure Priester haben mich getauft, — antwortete bitter der Hauptmann — es darf ja in diesem schönen Lande, das einst unser war, Keiner leben, der

nicht knieet vor dem Gekreuzigten. Wir konnten nicht das Paradies der Länder, nicht der Väter Gräber mit dem Rücken schauen, wir gehorchten den Peinigern; freilich hat das heilige Bad nicht ganz den alten Glauben von den neuen Christen abgewaschen, aber dafür wissen die frommen Väter Rath: am Martersahl, am Holzstoß, in der Kerker ewiger Nacht büßen die Abtrünnigen ihren Frevel! wo sind ihre Gräber? wo ist ihr Himmel? Christus stößt sie hinab zur Hölle, weil sie nicht glauben, und Allah, der starke, mächtige Gott, kennt sie nicht mehr.

Heide, lästere nicht länger! — rief Alphonso und griff an das Schwert. In Pietro's Augen glänzten Thränen, Jener aber sprach mit der dumpfen Ruhe der Verzweiflung: Auch bei Euch finde ich nur Abscheu? Seltsam! Ihr seyd doch gewiß einer der Besten.

Er ging, das Haupt gesenkt; seine ehernen Züge arbeiteten, eine mächtige Empfindung niederzukämpfen. Alphonso's edle Natur hatte endlich das Vorurtheil besiegt, das, mit der Muttermilch eingesogen, ein Theil seines Selbst geworden.

Ihr habt mein inniges Mitleid, — sprach er sanft — ich wollte, ich könnte Euch mehr geben; nie habe ich die Grausamkeit gebilligt, mit der Ferdinand und Isabella den Irrglauben ausrotteten, wenn schon ihr Wille gut war.

Genug! — unterbrach ihn der Maure mit bewegter Stimme — die alten Narben brechen auf; laßt

mich von Euch sprechen, mein namenloser Gastfreund! wo denkt Ihr Euch hinzuwenden? wollt Ihr nach Frankreich? wir ziehen mit Euch; nach einem Hafen oder zu den Pyrenäen?

Mir geht's wie Euch! ich kann der Väter Grab nicht mit dem Rücken schauen! — gab Mortara, schwermüthig lächelnd, zur Antwort — Ich finde sichere Zuflucht auf dem Montserrat.

Bei den Benedictinern? bei den Mönchen?! — rief der Hauptmann erstaunt — wißt Ihr das auch gewiß? ist's auch ihr Vortheil, einmal rechtlich zu handeln?

Solche Reden lasse mich nicht hören, wenn Du unsern Frieden willst! — erinnerte Alphonso ernst — Ich bin dort sicher, nur fürchte ich, nicht ohne Ausweis durch die verschiedenen Kriegsvölker zu gelangen; das Land liegt frei bis zum Meere.

So geleiten wir Euch bis an des Berges Fuß! — entgegnete der Maure — Ihr müßt es ein paar Stunden ertragen, für unsern Gleichen zu gelten; bei uns suchen jene wilden Horden keine Pässe; sie wissen, daß das Gesetz die Söhne des Waldes eben so wenig bindet als schützt. Der Montserrat ist kaum zwei Stunden weit, wir erreichen ihn vor Abend, im Lobregat-Thale rasten wir, dort sollen meine Burschen Euch Kleider geben.

Ich nehme es an und danke Euch! — sprach Mortara; Pietro aber flüsterte freudig zu ihm hinauf: Alphonso, wahrlich, Ihr seyd schuldlos! Gott sendet Euch schützende Engel entgegen, selbst die Abgefallenen müssen Euch dienen!

In einer freien Ebene, die der Fluß durchströmte, machte der Zug Halt und war im nächsten Augenblicke zu Hause, so wie es nur dem Heimathlosen möglich ist. Die Männer warfen ihr Gepäck nieder, die Kinder krochen fröhlich aus den Körben oder sprangen von den Maulthieren herab, die Alten lagerten sich im Schatten. Hier und da entzündeten sich Feuerchen im Thale, die bejahrten Zigeunerinnen handhabten das Küchengeschäft, vom Rauch geschwärzt und angestrahlt von der Gluth, nicht unähnlich Macbeth's grausen Prophetinnen. Ein Paar blinde Greise ergözten sich und einen kleinen Kreis mit Gesang und Guitarrenspiel, während die Mehrzahl sich in zwei Gruppen theilte, um hier ein Paar flinken Foffatänzern, dort der lieblichen Segundilla zuzuschauen, die von vier Paaren mit der Grazie und dem Feuer aufgeführt wurden, wie sie nur der sonnige blüthenreiche Süden gibt. Lustig lärmten Trommeln und

Kastagnetten zu den seltsamen Bewegungen der Foffatänzer und alle Kinder wandten sich endlich diesem echt komischen Schauspiele zu, während die schmelzenden Töne der Segundilla Jünglinge und Mädchen fesselte, ja auch auf manche gerunzelte Wange ein freudiges Erröthen trieb. Für den Hauptmann stieg ein Zelt auf und in dieses führte er seinen Gast, um ihn umzukleiden. Pietro'n hatten die Mädchen bereits ihren buntesten Puz aufgedrungen, und er erregte in der abenteuerlichen Tracht noch mehr ihr Wohlgefallen; jetzt aber trat Alphonso wieder hervor und ihre Augen, unsät wie ihr Sinn, flogen von dem lieblichen Knaben zu dem ernstern Manne hinüber, der im reichgeschmückten Turban, Dolch und Pistolen im Gürtel befestigt, als vollendetes Bild eines Zigeunerhelden erschien.

Siehe, sein Auge flammt wie die Sternennacht! flüsterte die Eine; sein Haar ist so schwarz wie der Fittig des Steinadlers! seufzte die Andere; und seine Zähne gleichen dem reinen Ebn, wenn er aus der Rose leuchtet! Ich muß ihm sein Glück verkünden, rief die Dritte, die lange in stummer Verzückung gestanden, drängte sich zwischen den Schwestern hindurch und lag bald zu den Füßen des verehrten Gastes. Verwundert blickte dieser auf die Knieende, die, die Arme über dem schwarzen Nieder gekreuzt, mit der schmachtenden Unterwürfigkeit der Orientalen zu ihm empor sah.

Blüthe des Ritterthums, Löwe vom unbezwungenen Arragon! — rief sie begeistert — leuchtender Stern, jetzt von Wolken bedeckt, laß mich Dir die Zukunft enthüllen!

Sie lockt mich nicht mehr, — erwiederte der Gespriesene finster und warf der Prophetin ein paar Silbermünzen zu. Die Zigeunerin hob sie auf, drückte sie an Brust und Lippen und flehte, sich erhebend: Die Töchter der Freiheit betteln nicht bei ihren Freunden; soll ich Dein schönes Geschenk behalten, so gewähre meine Bitte.

Thut es, — flüsterte Pietro — die Bande nimmt es sonst für Verachtung, und Ihr habt Euch einmal in ihren Schutz begeben.

Das tadelst Du wohl wieder? fragte Alphonso lächelnd und reichte der Wahrsagerin die Hand. Diese betrachtete sie lange mit Mienen, welche zeigten, daß sie selbst von der Unfehlbarkeit ihrer Kunst überzeugt sey; Freude, Schreck, Trauer, Entsetzen wechselten darin.

Ihr habt schon viel Böses erfahren! — rief sie endlich — das Schwert am Haare hing lange über Eurem Haupte; Ihr fandet Viele, die Euch haßten, und die Euch liebten, erkanntet Ihr nicht. Doch wäret Ihr verloren gewesen, hätte nicht Liebe Euch geschützt; noch sucht Euch der Rache Dolch, aber Ihr siegt, Euer böser Stern verliert die Kraft, sobald Euer Bruder statt Eurer zum Opfer fällt.

Hier irrt Deine Wahrsagung, — spottete Alphonso, der trotz der Vorwürfe, die sein heller Verstand ihm machte, mit warmer Theilnahme den Schicksalworten gelauscht hatte — ich hatte nie Brüder.

Ein schadenfrohes Gelächter erhob sich unter den Weibern, die nicht ohne Neid das Vordringen der Anfängerin bemerkt hatten; diese aber verlor die Fassung nicht, ein strafender Blick traf den Spötter und sie sprach feierlich: Denkt meiner Worte, wenn es doch geschieht, wie ich's voraussah.

Schnell verlor sie sich unter der Menge. Alphonso sah sich jetzt nach seinem Pietro um, doch dieser war verschwunden, er fand sich erst zu ihm, als der Zug wieder aufbrach; seine Augen zeigten Thränen Spuren, obgleich er, befragt, es leugnete; er war finsterner und wortarmer als je. Ungestört durchwanderte die Karawane die heitere Ebene des Küstenlandes, oft zogen französische und spanische Streifpartien und Truppen der französisch gesinnten Katalonier an ihnen vorüber, die furchtlos in kleinen Schwärmen das Land durchkreuzten und der spanischen Feldherren spotteten, welche lange nicht angriffsweise verfahren waren, sondern sich begnügten, das zum Theil wiedergewonnene Land und einige der bedeutenden Befestigungen für den rechtmäßigen Herrn zu behaupten; doch waren diese Völker an den Anblick der Nomaden längst gewöhnt, und so ließ sich mancher der stolzen Krieger sogar herab, den hübschesten Dirnen ein rohes Scherzwort zuzurufen, was denn sonder Blödigkeit beantwortet wurde. Immer näher traten ihnen jetzt die gewaltigen Massen des Montserrat, dessen zahllose Zacken, in der bunten Schattirung des Herbstes prangend, lieblich und majestätisch zugleich zum Abendhimmel emporstiegen. Schon waren den schärfsten Blicken die Kreuze auf den höchsten Gipfeln sichtbar, romantisch lehnte sich auf schwindelnder Höhe in der Mitte des Berges das Kloster der Benedictiner an schroffe Felsenwände und hoch darüber schwebten gleich Vogelnestern die Einsieder-

leien, die fromme oder leidende Menschen so fern vom Erdgewühl sich erbaut.

Ja dort hinauf! — rief Alphonso tief ergriffen, als sein Auge sich jetzt zum Anblick des herrlichen Schauspiels erhob — Dank, Dank, guter Rosario! Du wußtest, was mir frommt. Dank auch Dir, Pietro! — er wandte sich rasch nach dem Knaben und begegnete seinen schönen Augen, die ernst und innig an ihm hingen und sich jetzt erschreckt abwandten.

Mein Lohn ist, daß Ihr geborgen seyd, — antwortete er beklommen — und daß Ihr den treuen Führer nicht vergessen werdet.

Der Hauptmann unterbrach das Gespräch. Hier scheiden unsere Wege, — begann er — und wahrcheinlich wohl auf immer; ich würde Euch wünschen, daß der Eure bald wieder zu Glück und Ehre führe; doch Ihr verachtet den Segen des Heiden, als wäre es ein Fluch.

Gewiß, ich verachte Euch nicht! — antwortete Alphonso und schüttelte herzlich die Hand des Nomadenhäuptlings — wenn mein Gefühl Sünde ist, so mag mir die Gottheit verzeihen, die es mir gab; ich werde Eurer stets mit Dank und Liebe denken, möge einst der, der auch für Euch gestorben, einen Strahl seiner Klarheit in Eure Seele werfen, das ist mein einziger Segenwunsch.

Ja, Ihr seyd, wie ich Euch dachte! — rief der Maure bestig und warf sich vor ihm nieder — So nehmt denn des Heiden arme Huldigung: gleichen die Söhne des herrlichen Spaniens alle Euch, mit Freuden knieete so mein Volk vor ihnen. Vergesst Hassan nicht! beim Propheten, er wird Eurer nie vergessen!

Er sprang auf, und Alphonso stand noch in ernster Rührung versunken, als schon der bunte Zug sich dem Gefilde entschante und bald nur als dunkler Streif, an eines Waldes Rande hinziehend, sichtbar war. Eine Posada, dicht am Berge für Reisende erbaut, nahm die beiden Wanderer, die vorher jeden Zigeunerstaat abgelegt, gastfrei auf, und bald senkte sich auf dürftigem Lager der erquickende Schlaf auf des Flüchtlings müde Augenlieder. (Fortf. folgt.)

Das Blumenblatt im Buche.

Wie Du, einst blühendes Blatt, verdorrt hier liegest,
begraben,
Also begruben sich wohl Manche aus eigenem Trieb.
Carlo Montano.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mantua.

(Fortsetzung.)

Als unser Wagen auf die Höhe von Bellegarde kam, erblickte ich zu meinem nicht geringen Entsaunen den Fluß hinter mir, ohne ihn vor mir zu sehen. Eine Wald- und Felsengegend von unüberschbarer Länge hielt denselben wie in einem unterirdischen Kanale verschlossen und ließ ihn wie einen Staatsverbrecher erst dann wieder geschwätzig plaudern, als er die Gefängnisthür durchbrochen und flüchtig wurde. Wie viele Jahrtausende mag wohl die sanfte Hand des flüssigen Elementes die Granitwangen dieser Berge geliebkost haben, ehe sie diese meilenlange Felsensurche aushöhlten! Die ältesten Menschen, die da leben, entsinnen sich nicht, eine Aenderung an den Ufern bemerkt zu haben.

Und ihr sagt, die Welt sey nur fünftausend Jahre alt und eine große Wasserfluth habe noch viele Menschenalter später ihre Gestalt verändert?

Wenigstens zwanzigtausend Jahre stürzt der Anio in die Neptungrotte von Tivoli, die schon Virgil sah, wie wir sie heute sehen, wenigstens zwanzigtausend Jahre bemüht sich der Rhein, die Felsen von Schaffhausen zu ebnen, und wenigstens zwanzigtausend Jahre brauchte die Rhone, um einen Krater in den Felsenbauch der Erde zu höhlen, der alle Grotten von Tivoli beschämt und vielleicht einzig und allein Aehnlichkeit mit der Charybdis der Alten hat. Es muß eine unterirdische Gewalt, eine Klust, ein anziehender Abgrund dabei im Spiele seyn, ich wüßte sonst auf der Welt nicht, warum der Strom bewegt werden könnte, anstatt über — in die Erde zu fließen und dann wieder wie ein Taschenspielerding aus dem kahlen Felsen hervorzusprudeln.

„La perte du Rhône“ nennen die Landesbewohner diesen originellen Wasserfall, und sie achten ihn so wenig, daß sie nicht einmal Wege dazu und Promenaden über die Felsen und Höhlen anlegen. Ich glaube, die Leute bilden sich ein, weil die Schweiz so nahe sey, könne die reisende Welt dem Rhonefall keinen Geschmack abgewinnen.

Und es ist wirklich so, und es wandern hundert Menschen nach Schaffhausen und Meiringen und Lauterbrunnen, ehe Einer Bellegarde mit seiner diabolischen Katarakte heimsucht, die merkwürdiger ist als der Rheinfall und der Staubbach.

Der Conducteur des Wagens von Mantua hat in neuester Zeit von der Administration Befehl erhalten, die Reisenden im Posthause der perte du Rhône zwei Stunden zu Mittag essen und unterdessen ihre Pässe visiren zu lassen. Wir hatten also hinreichende Zeit zur Excursion, da die imposanteste Stelle, die Charybdis, wie ich sie nennen will, nur einige Minuten weit von der Duane entfernt ist.

„Est-ce que vous allez en Savoie?“ fragte ein Beamter, der seine corpulente Figur an dem Sitze des Fuhrpades, der uns diente, gravitatisch aufgespritzt hatte. „Je vous prévient qu'il est défendu de traverser le pont comme voyageur que vous êtes, il sert seulement aux promeneurs.“

Als ich hierauf erwiederte: „Eh bien nous nous promenons“, salutirte er und versicherte, dagegen könne das Gesetz nichts einwenden. Die Gesetze sind

in Frankreich sehr honett, man muß sich mit ihnen verstehen und ihnen eine Hintertüre zeigen, so nehmen sie Raison an.

Ist es aber nicht hübsch, daß man auf der Brücke der perte du Rhône gleichfalls sich in den Klauen der Gränzwächter von Piemont und Frankreich befindet, und daß Einen dort und hier die Examinatoren fragen: „N'avez vous rien à déclarer?“ worauf man wieder zwanzig Schritte weiter gehen und auch mit einem Bleistifte eine Skizze in sein Buch tragen kann. Wollt ihr hundert Schritte wagen, so seyd ihr schon staatsgefährlich und müßt eure Taschen umkehren.

Die Rhone ist jetzt wegen des vielen in der Schweiz geschmolzenen Schnee's so groß und trübe, daß wir das Verlieren derselben in ihren Schlund kaum bemerkten. Die Wassermasse, die sich oberhalb schon in den Felsen drängte, schoß mit großer Gewalt in die Mündung und, was nicht hineinging, über dieselbe weg in's Felsenbett, worüber wir standen. Dort bildet sie einen Fall von etwa vierzig Fuß Höhe und wird so in die Enge getrieben, daß der Strudel, Rant genannt, fünfzehn bis zwanzig Fuß dick oder tief strömt und sich wie in einen Trichter schäumend herabstürzt. Es ist dieser Trichter merkwürdigerweise die Stelle, wo zugleich das oben in die Erde gelaufene Wasser hervorströmt und sein Bett wieder einnimmt. Man soll bei kleinem Wasser dazu ohne Gefahr herabsteigen können.

Gegenstände, die man in den Strudel wirft, werden augenblicklich verschlungen und kommen nach Verlauf einiger Minuten in der Tiefe der Felsenschlucht wieder zum Vorschein. Nur Mittags dringen die Strahlen der Sonne in die Grotte und dann sieht man über ihr silberstaubige Regenbogen und Wasserkrystallsplitter. Das Getöse der Katarakte gleicht einem fernen dumpfen Donner, man hört es auf der Höhe von Bellegarde.

Der Postmeister dieses Ortes, bei dem man gut tafelt, ist so glücklich, noch einen Wasserfall von Bedeutung als Privateigenthum zu besitzen; wenn seine Gäste dinirt haben, macht er sich das Vergnügen, als Cicerone die Gesellschaft durch seinen Garten an einen starken Bach zu führen, der, von nahen Felsbögen herabrauschend, an der Gränze des Territoriums eine imposante Kaskade bildet. „Cette belle chute d'eau“, sagte er, „est de mon invention; depuis que je suis maître de poste je tachais de satisfaire mes hôtes.“

Ich bemerkte, daß der Wasserfall ihm das Aufschneiden einiger Braten und Pasteten und obendrein das Dessert ersparte; denn wir waren von der posthalterlichen Natur kaum zurück in den Saal gekehrt, so ertönte auch der Ruf: „Messieurs, en voiture!“

Wir erreichten die äußerste französische Gränze am Fort l'Ecluse, welches den Rhonegebirgsfuß, die einzige Straße dieser Seite, beherrscht und ein recht origineller und pittoresker fester Platz ist. Die Gebäude mit allen Gräben und Bollwerken sind gleich Schwalbennestern an die Felsenwand gebaut und es stehen Kanoniere darin, um über die Rhone hinweg eiserne Kugeln zu senden und die Straße frei zu halten. Man sieht den Fluß bis Genf wieder in einem breiten blumigen Bette fließen und die Röhre wieder darauf ganz unbesorgt ihre Ruder bewegen. Die freie Schweiz hat angefangen.

(Die Fortsetzung folgt.)